

---

## Neunter Brief.

---

Brüssel.

**E**he ich abreise, muß ich noch ein paar Merkwürdigkeiten von Brüssel nachholen. Die erste ist der Place royale jetzt place de la liberté, den man für den schönsten öffentlichen Platz in ganz Frankreich hält. Er wird von 7 Pallästen eingeschlossen. Die Fronte macht die Kirche von Coudeberg (ci-devant temple de la raison) deren prächtiger Portikus von 6 canelirten Säulen getragen wird. An einer Seite ist das Hôtel de Flandres angebaut und an den andern ein zweites in demselben Stil. Neben dem Hôtel de Flandres liegt das Hôtel des étrangers, und

so wird jede Seite von zweien Pallästen eingeschlossen, die alle in demselben großen Stil gebaut sind, und deren Erdstöcke unter sich mit Arcaden zusammenhängen. Mitten auf dem Plaze steht der Freiheitsbaum, der üppig am Wachsen ist. — Nicht weit davon wohnt in der rue da la liberté der Eydirktor Barras mit seinem Adjudanten.

Im vormaligen Schlosse des Prinzen Karl ist jetzt das Lyceum. Es enthält eine physikalische Instrumenten-Sammlung, die ziemlich unbedeutend ist, dann einige Säle mit Gemälden, ein Mineralien-Cabinet und einen botanischen Garten. Im Mineralien-Cabinet ist ein versteintes Ammons-horn, das ungefähr 2 Fuß im Durchmesser hat, und dessen äusserer Ring am Ende 6 Zoll dick ist; dann hat es einige sehr große Bergcrystalle aus der Schweiz, die größten, die ich bis jetzt noch sah. Uebrigens war das Cabinet in verschlossenen Schränken, und derConcierge hatte keine Schlüssel dazu. —

In einem aufgehobenen Kloster bei Lüttich war die Bibliothek mit Brettern aus einem Baume besetzt, die alle eine Länge von 116 pariser Fuß

hatten. Zwei davon wurden ausgebrochen und hier ins Museum gebracht, — wo man eine Wand einschlagen mußte, um sie hineinzubringen. Doch war ein Stück von 18 Fuß abgebrochen und ihre Länge betrug nur noch 98 Fuß. Sie waren von einer Eiche, am breitesten Ende  $1\frac{1}{2}$  Fuß und am schmalen  $\frac{3}{4}$  Fuß breit.

Gestern Morgen machte ich einen Spaziergang den Kanal herunter nach Laken, dem Schlosse der Erzherogin Christina. Ein Privatmann hatte es gekauft und glaubte daran zu verlieren. Jetzt hat es das Gouvernement für Prinz Louis gekauft, und er gewinnt noch 100,000 Franken. Es hat sehr in der Revolution gelitten, und man sieht noch überall die Spuren der vormaligen Anarchie. Ein Theil der Ballustrade ist abgeworfen, — die Fenster sind zerschlagen, und auf einem Nebengebäude das Dach niedergerissen. Ich habe die Vegetation hier nicht so reich gefunden, und die Lage nicht so schön, als ich nach dem Rufe erwartete, den das Schloß im Auslande hat..

Ich war diesen Abend eine Viertelstunde im leeren Schauspielhause, und zählte etwa 100 Pers

sonen. Um diese zu unterhalten, waren 25 Musici und vielleicht eben so viel Schauspieler beschäftigt. So etwas zu sehen, wäre tröstlich für manchen armen Stadt- und Landprediger, der öfter eine leere Kirche hat als eine volle.

Eine Beschreibung von Brüssel, die ich mir hier gekauft habe, gehört so sehr mit zu den hiesigen Merkwürdigkeiten, daß ich sie nicht übergehen darf. Der Titel ist: Coup d'œil sur Bruxelles ou petit necessaire des étrangers mit dem Matto: miscuit utile dulci. Der Verfasser dieser Topographie führt eine Dame in Brüssel herum, der er eine Menge Süßigkeiten sagt, die Hände küßt w. s. w., und das alles endlich dem Leser ganz ordentlich in seinem coup d'œil sur Bruxelles wieder erzählt, pour égayer un peu la matière et pour sauver la sécheresse du sujet.\* Die Geschichte ist nämlich kürzlich diese: Ce matin, sagt der Verfasser, — je me suis rendu à l'Hôtel de la croix blanche, rue Fosse aux Loups, auberge que Madame N... a choisie pour être à proximité de la comédie. Nous dejeûnâmes du thé,

des pistolets et du beure d'Anderlecht. Pendant le déjeuner cette dame que j'appellerai Julie, parce quelle me cache son véritable nom, m'apprit que les affaires qui l'avoient amenée de fort loin à Bruxelles, l'y retiendroient au moins quinze jours. „Puissiez-vous avoir assez d'agrement pour y rester quinze mois, lui répondit-je.“ — Vous ne pensez ce que vous dites, Monsieur. — Au contraire, Madame, je dis ce que j'ai pensé toute la nuit. Un regard tendre et expressif fut sa réponse, et cette réponse tacite me plait plus que le plus beaux morceaux d'éloquence. Je m'emparai de sa main blanche sur laquelle j'imprimai je ne sais combien de baisers, pour lui témoigner ma compréhension, mon attendrissement, et ma reconnaissance.

Nach dieser Beschreibung seiner tendresse macht er die Bemerkung, daß man jetzt in Brüssel mehr ins Schauspiel gehe, und weniger in die Kirche, und führt

dann, nachdem er dieses mit einigen philosophischen Bemerkungen begleitet hat, die Dame, als sie sich endlich angekleidet hat, über den Buttermarkt. Julie sagt hier etwas über die Aufhebung der Klöster, worauf er antwortet: Excellente réflexion, Madame, — und dann weiter geht. Darauf kommen einige Verse über den St. Michael, der auf dem Thurm des Rathhauses steht, und er führt seine Dame an der kleinen bekannten Bildsäule von Bronze vorbei. Julie ne voulut pas passer Manneke Pisse sans s'y arreter. Ne me ferez-vous pas un impromptu sur cette fontaine, me dit-elle? Voyons qui de nous deux s'en acquittera le premier. — A coup sur, ce sera vous, Madame, le sujet est plus inspirant pour vous que pour moi, — Die Dame macht darauf folgende:

Ma nudité n'a rien de dangereux  
 Sans péril regardez moi faire,  
 Je suis ici comme l'enfant heureux  
 J'ai fait pipi sur le sein de ma mère.

Mes vers sont un peu plus matériels  
 que les vôtres, Madame. Er liest sie ihr vor, —

Julie wird böß und roth, disant: Un sentiment pur a inspiré mes vers, une pensée malhonête a produit les vôtres. Malheur aux écrivains qui cherchent à plaire par des phrases licencieuses. Sie sagt ihm, daß sie jezt bis auf den Grund seines Herzens gesehen, — er sollte sich nur nicht entschuldigen und verstellen — sie kenne seinen Charakter und wolle ihm alles sagen, was er je begangen hätte. — Je vois bien, Madame, que vous êtes de l'école de Lavater. Nach diesen Auftritten bei der kleinen Fontaine kommt man in der Beschreibung von Brüssel weiter, und zu den Carmelitern. — Indem sie über den Fruchtmarkt gehen, wo gebaut wird, sagt Julie: daß sie nichts lieber sähe wie bauen, weil man glaubt, daß sich die Welt verjünge und man selber zugleich mit. Cette dernière expression me paroît déplacée dans votre bouche, Madame; je suis sûr que vous n'avez pas vingt-huit ans? Sie sagt aber, daß sie nahe fünfzig wär. Er will das nicht glauben, und sagt bei der Gelegenheit viel Starkes und Schönes. Dann ge-

hen sie am Kanal vorbei, — über den Fischmarkt, hier halten sich sich das Schnupftuch vor die Nase, und essen endlich im weißen Kreuz. Nach dem Essen geht es in die Comedie, worüber nun recht kunstmäßig gesprochen wird, — ein Franzose ist eine lebendige Dramaturgie portative.

Den folgenden Tag sagt ihm Julie, als er in's weiße Kreuz kommt, um sie zum zweiten Spaziergange abzuholen, daß sie hoffe, daß er das Zutrauen, welches sie in ihn setze, immer mehr rechtfertigen möge — sie habe eine große Reise zu machen, und schlägt ihm vor, ob er sie begleiten wolle? Tu n'est pas sans connoissance, ta santé est bonne et ton cœur me paroît libre. — Il l'étoit, Madame! avant de vous avoir vue, mais..... — Mais que pourrois tu faire d'une femme de cinquante ans comme moi? — L'adorer. — Sie sagt ihm, daß sie nicht ohne Ansprüche wäre, und sie wolle sehen, wie er sich aufführe.

Nach diesen Präliminarien geht die Beschreibung von Brüssel nun vorwärts, sie gehen über den Linnenmarkt, an dem Jesuiter-Collegio vorbei,

über den Place de la Liberté, wo sie sich im Hôtel de Flandres restauriren, und dann um den Park. Bei der Gelegenheit wird vom Grafen Cobenzel gesprochen, vom Präfekten u. s. w. Darauf gehen sie ins Museum, besehen die Bibliothek, wo dann Julie bemerkt, daß sie größer sey, und besser aufgestellt und geordnet, als unter der alten Regierung. Sie war sehr zufrieden mit dem physikalischen Cabinet, welches eine vortreffliche Sammlung ausgesuchter Instrumente enthält. Im vierten Spaziergang führt er sie in den Park, — nachher ins Tribunal, und endlich zeigt ihm Julie, um ihn von ihrem Alter zu überzeugen, ihren Namen im gothaischen Taschenbuch, das sie herauszieht, als eine Prinzessin von \*\*. Quoi, Madame, vous êtes la princesse \*\*. Oui, mon ami, et tu vois maintenant que je ne t'en ai pas imposé sur le nombre de mes années. Cela est impossible, Madame, vous avez donc un secret pour vous empêcher de vieillir. Nun kommen eine ganze Reihe franz. philosophischer, moralischer Bemerkungen. Endlich: Recevez ce baiser d'ami-

tié et acceptez avec plaisir le don qu'elle vous fait. A ces mots Julie appliqua sa bouche charmante sur mes joues et me permit de lui rendre ses caresses ; j'ouvris ensuite la petite boëte qu'elle venoit de me présenter et je fus comblé de joie à la vue de son portrait non pas à cause des brillans qui l'ornoient, mais parcequ'el étoit très-ressemblant et parfaitement peint.

„Möchte sich doch, so fährt der Verfasser fort, Ihre Philosophie in mein Herz graben, wie Ihr Bild — möchte doch einmal ein Tag kommen, wo die Großen der Erde sich nach Ihren theophilantropischen Grundsätzen richteten. Dann wird das allgemeine Glück das Privatglück erzeugen, dann werden die Menschen eine sichere Moral haben, die für alle gilt, — die sie ohne Unterlaß antreibt sich zu lieben, und glücklich zu seyn, indem sie die Absichten Gottes erfüllen, und die moralische Ordnung befolgen, die er von Anfange der Welt als Regel für das ganze menschliche Geschlecht gegeben.“

Hier hört nun der vierte Spaziergang und al-

les auf, und man erfährt nicht ob er mitreißt, oder aber, ob er Julie allein reisen läßt, ob sie noch im Weissenkreuz zusammen zu Nacht essen, sich einander heirathen — kurz die Beschreibung von Brüssel ist zu Ende.

Wenn Sie nach Brüssel kommen, so unterlassen Sie nicht das Buch zu kaufen. Es ist ein Grundriß von der Stadt dabei, den man gebrauchen kann, so wie einige historische Notizen in den angehängten Noten. Was aber mehr ist als dieses, das ist die treffliche Darstellung eines selbstgenügsamen, oberflächigen Franzosen, dessen größtes Talent ist, über alles etwas, französisch witziges und verbindliches zu sagen. — Wir haben hievon noch keine artistische Darstellung, und bis dahin, daß Göthe oder Jean Paul eine geben, muß man sich mit der Wirklichkeit behelfen — und das komische von dieser zu komischem der Kunst erhöhen. Sie können freilich viele Schriften kaufen, in dem sich der Nationalcharakter mehr oder weniger spiegelt, aber Sie werden nicht leicht eine finden, wo dieses so bestimmt ist, als da, wo man man es nicht leicht sucht: in der Beschreibung von Brüssel.

Nimmt man einen Theil Kunstkenneren, eben so viel Versemacheren, dann etwas Land- und Heermoral, eben so viel Popularphilosophie, doppelt so viel Zweideutigkeiten, und digerirt dieses alles wie Parazelsus in einer irdenen Retorte, so wird man einen Homunkulus bekommen, der gleich über den Rhein läuft, und französisch parlirt, und ein und anderes unwichtige Opus über Geschichte und Geographie schreibt.